

Das Bloomerkostüm

Eine Besonderheit der amerikanischen Mode des 19. Jahrhunderts ist das sog. Bloomer-Kostüm. Benannt wurde dieses Kleidungsstück nach Amelia Bloomer, einer Frauenrechtlerin, die viel für die Gleichberechtigung der Frauen in den USA getan hat.

Die Mode in der Mitte des 19. Jahrhunderts war im Vergleich zu heute sehr unbequem. Damals waren die Frauenkleider bodenlang. Für ein übliches Schleppkleid benötigte man



Nachmittagskleider 1847

60-90 Ellen Stoff. Darunter trug man einen weißen Battistunterrock mit Spitzenbesatz, dann mehrere (!) weiße Kattun-Unterröcke, dann zwei aus Flanell und zuletzt folgte ein mit Roßhaar gefütterter Rock mit einem Strohzipf im Saum. Bei warmem Wetter ersetzte man die Flanellunterröcke durch solche aus Musselin. Zum Schutz des Kleides trug die Dame ein Kamisol und darunter ein Korsett und ein knielanges Hemd.

Das Ganze wog etwa 12 Pfund und hemmte die Bewegungen der Damen erheblich. Von Zeit zu Zeit tauchten Erfindungen auf, um die Zahl der Unterröcke zu verringern, ohne den Umfang der Kleider zu vermindern. Dazu gehörte z.B. der Ballon-Unterrock mit eingenähten Schläuchen, der jeden Tag aufgepustet werden musste. Für eine Lady Aylesbury erfand ein Modeschöpfer einen einzigen, mit Eiderdaunen gefüllten

Unterrock. Doch all dies fand keine Nachahmer. Es war zu teuer, zu warm, zu schwer oder zu unpraktisch.

Kein Wunder, dass sich die Frauen nach bequemeren Kleidern sehnten. Damals war es üblich, dass die Damenwelt der besseren Kreise sich erst gegen Mittag ankleidete und zu Hause im sog. Negligé herumließ. Wenn man sich vor Augen führt, was eine Dame alles anziehen musste, um als solche zu gelten, wird diese Sitte verständlich. Vor allem die Amerikanerinnen hatten einen erheblichen Bedarf an praktischer Kleidung. Die Reise mit dem Planwagen über die Plains nach Westen war schwierig genug, ohne dass sich die Frauen noch mit diversen Unterröcken herumschleppen mussten. Manche lösten das Problem, indem sie während der Fahrt und der täglich anfallenden Arbeit Männerkleidung trugen. Eine wirkliche Lösung des Problems war das aber nicht, denn es galt als unschicklich. Sobald sich der Treck bewohntem Gebiet näherte, mussten die Frauen zurück in ihre unpraktischen Kleider. Was also tun?

Die erwachende amerikanische Frauenbewegung hatte schon lange angemessenere Bekleidung für die Frauen gefordert. Allein die Tatsache, dass die Kleider mit unzähligen Knöpfen am Rücken geschlossen werden mussten, erregte den Unwillen der Feministinnen. Elizabeth Cady Stanton forderte in der Frauenzeitung „The Lily“, alle Menschen „ob reich, ob arm, sollten sich ohne fremde Hilfe an- und ausziehen können.“ Und Frauen, die nach der neuesten Mode gekleidet waren, konnten dies zumeist nicht.

Als Elizabeth Miller, die Kusine Elizabeth Cady Stantons, 1851 von ihrer Hochzeitsreise aus Europa zurückkehrte, brachte sie aus der Schweiz ein neuartiges Kostüm mit. Sie hatte es dort in einer Kuranstalt gesehen und war der Meinung, der Anstaltsleiter hätte dieses Kostüm erfunden. Tatsächlich jedoch hatten sich in Frankreich schon vor Jahren Frauen so gekleidet.

Die bekanntesten Trägerinnen waren die Seiltänzerin Mme. Saqui und die Bergsteigerin Henriette d'Angleville, die 1838 den Mont Blanc erstieg.

Das Kostüm, das Libby Miller aus Europa mitgebracht hatte, bestand aus langen schwarzen Tuchhosen, die an den Knöcheln wie Türkenhosen abgebunden wurden und einem kurzen Rock bis knapp unters Knie. Die Frauenrechtlerinnen waren begeistert und nähten sich ähnliche Kleidungsstücke. Und Amelia Bloomer schreibt in „The Lilly“:



„Der Rock soll ein wenig unter das Knie reichen, darf aber nicht so weit sein wie in der jetzigen Mode. Unter dem Rock trägt man ziemlich weite Hosen; bei mildem Wetter solche, die bis zu den Knöcheln reichen, dort mit einem elastischen Band zugebunden werden, oder, was noch hübscher ist, drei- bis viermal in Fältchen gefasst und so zusammengezogen, dass der Fuss noch hindurchschlüpfen kann. Schuhe oder Sandalen nach Wahl.

Für nasses und kaltes Wetter macht man die Hosen ebenfalls weit, sie gehen aber in drei bis vier Zoll über die Knöchel reichende Stiefel hinein. Diese sollen oben hübsch umgeschlagen, mit Pelz verbrämt oder bunter Stickerei verziert sein, je nach Vorliebe der Trägerin. Als Material wählt man Tuch, Saffian, Elchleder oder dergleichen und macht die Stiefel auf Wunsch wasserdicht“

Amelia Bloomer

In einer anderen Ausgabe von „The Lily“ heisst es, man könne das Kostüm mit loser Taille und ohne Fischbein schneiden, oder vorn wie ein loser Überwurf, hinten anliegend von der Schulter bis zum Knie, in der Taille mit einem Gürtel, einer Kordel oder Schärpe festbinden, oder man könne oben am Hals ein Gölter anbringen.

An Stelle eines Überschlagtuches sollte man eine Mantille tragen. Ein netter runder Hut mache sich gut dazu.

Dieses Kleid machte überall Furore und erregte Aufsehen, wo immer es zu sehen war. Eine Frau, die es trug, konnte sicher sein, dass ihr Auftreten in der Lokalpresse vermerkt wurde. Artikel wie dieser aus Florida waren damals nicht selten. „Am Donnerstag ehrten die drei schönsten Töchter Alabamas unsere Stadt Apalachicola durch einen Besuch. Sie waren in prachtvolle Bloomer-Kostüme gekleidet. Unter unseren ruhigen Bürgern verursachten sie eine noch nie erlebte Sensation. Die jungen Männer begleiteten die Schönen zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt und priesen sie als Sommerresidenz an. Miss Mulia Mortimer zog die grösste Aufmerksamkeit auf sich. Sie trug ein scharlachrotes Mieder, einen blauen Rock und ein paar weiße Hosen aus feinem Leinen. Sie waren mit Spitze besetzt und mit Zierbändern an den schlanken Knöcheln befestigt, was den kleinen Füssen einen besonderen Reiz verlieh. Miss Allice Gay, eine dunkle Brünnette mit kleinen schwarzen Augen und auf die Schultern fallenden Locken, trug ein purpurfarbenedes Seidenmieder und ein rosarotes Satinkleid. Miss Dora de Kalb war mit überlegenem Geschmack gekleidet. Die blaue Schärpe, das scharlachfarbene Mieder und der blaue Satinrock schmeichelten ihrem hellen Teint. Ihren vollen Busen, der sich wie Meereswogen hob und senkte, zierte eine Spange mit Diamanten. Die Steine glitzerten und funkelten wie die blauen Augen der Trägerin.“

Vor allem die Frauenrechtlerinnen nutzten die Möglichkeiten der neuen Mode, doch auch Farmersfrauen und Sportlerinnen waren begeistert von diesem Kostüm, das ihnen ungeahnte Freiheiten gestattete. Selbst in den Tagebüchern der Frauen, die mit dem Conestoga-Wagen nach Westen zogen, tauchten die Bloomers immer wieder auf. Zum einen trugen die Frauen sie als Zeichen, dass die Mode nicht an ihnen vorbeiging - zum anderen stellten sie rasch fest, dass diese Art der Bekleidung für die unwegsamen Prairien besser geeignet waren als wallende Röcke und Unterröcke und schicklicher als Herrenhosen. Jane Kellog notiert in ihrem Tagebuch, dass „wir die ganze Zeit über Bloomers trugen, weil wir so leichter durch das Beifußgestrüpp kamen. Sie bestehen aus kurzen Röcken und langen Hosen, die bis auf die Schuhe hinabreichen. Alle trugen sie.“

Allerdings konnten sich nur die Frauen Bloomers leisten, die etwas besser gestellt waren. Die Mehrzahl der Pionierfrauen trug auf der langen Wanderung das, was sie eben an Kleidern besaßen und hofften, dass sie alle Unbill überstehen würden. Amelia Bloomer und ihre Mitstreiterinnen gingen jedenfalls nur noch im Bloomer-Kostüm aus dem Haus und hielten auch ihre Vorträge nur in dieser Gewandung. So war in der New York Tribune im Mai 1853 folgendes zu lesen: „Die gestrige Veranstaltung zur Demonstration der Abstinenz erwies sich als brillanter Erfolg. Die Zuhörerschaft, die sich zum Empfang von Mrs. Bloomer und ihrer Getreuen versammelt hatte, war beinahe so gross und würdig wie jene, die Nacht um Nacht den Sängerinnen Jenny Lind und Catharine Hays zujubelte. Mrs. Bloomer trug eine schillernde dunkelbraune Tunika mit einem Kilt bis gerade unter das Knie. Die Hosen waren aus dem gleichen Stoff und wie der Rock mit schwarzen Samtstreifen verziert. Das mit Samtbändern geschmückte lose und offene Oberteil des Kleides hatte oben weite und unten enge Ärmel. Darunter trug sie eine weiße Bluse, dazu schwarze Halbhandschuhe. Mrs. Bloomer wirkte vornehm und doch schlicht.“



**Amelia Bloomer
zeitgen. Fotografie**

Die Bloomers kamen in Mode. Sogar Ärzte rieten ihren Patientinnen, dieses Kostüm zu tragen, weil es gesünder sei als die Korsetts und schweren Röcke. Doch es gab nicht nur begeisterte Anhänger der neuen Mode. Vor allem die Presse machte sich oft und gern über die hosentragenden Frauen lustig und veröffentlichte bissige Karikaturen. Für die Theater Englands allerdings waren die Bloomers ein Geschenk des Himmels. Im Herbst 1851 wurden in London drei Schwänke zu dem Thema aufgeführt, und zwar im September im Punch Playhouse and Strand Theater „Eine spassige Figur oder Das Bloomerkostüm“, im Oktober im Delphi Theatre „Bloomerismus oder Die heutige Torheit“ und im November im Polympic Theatre „Original-Bloomers.“ Puppen mit Bloomer-Kostümen fanden sich im Wachsfigurenkabinett von Mme. Tussaud. Spottgedichte und -lieder erschienen allerorten. Man tanzte nach dem Bloomer-Walzer, dem Bloomer-Schottisch und der Bloomer-Polka.

Die Gegner der Bloomers konnten auch handgreiflich werden. Fanny Kemble wurde in Brighton bei einem Ausritt im Bloomer-Kostüm vom Pferd gerissen und entging nur knapp schweren Verletzungen. In Glasgow demonstrierten erboste Schotten, nachdem eine Rednerin gefragt hatte, was denn an der Idee einer mit Hosen bekleideten Frau so schrecklich sei, wo doch so viele Männer hier Röcke trügen und kurze dazu. Doch im konservativen England war der Leben der Bloomers nur kurz. „Nachdem es sich Frauen zweideutigen Charakters und Schankmädchen in öffentlichen Häusern angeschafft hatten, kam es in schlechten Ruf und hauchte sein Leben aus.“

Nicht so in Amerika. Die Frauen kämpften um ihre Bequemlichkeit. Als Pfarrer Dr. Talmadge in einer Predigt den Frauen seiner Gemeinde kurzerhand verbot, Bloomers zu tragen, weil sie gegen Moses' Gesetz verstießen, dass Frauen keine Hosen tragen sollten, wehrte sich Amelia Bloomer in „The Lily“ dagegen. Sie kenne, so schrieb sie, Modevorschriften, die bedeutend älter seien als Moses. Die erste in der Bibel erwähnte sei die von Adam und Eva, die sich aus Feigenblättern Schürzen machten. In der Genesis sei weder eine Andeutung zu finden, wonach Adams Schürze unten zweigeteilt gewesen sei, Evas aber nicht, noch ein Hinweis, dass ihre lang und seine kurz gewesen sei.“ Die zweite Mode schuf Gott selber...“Und Gott der Herr machte dem Menschen und seinem Weibe Röcke von Fell und legte sie ihnen um.“ - Genesis III,2 Es gäbe keinen Befehl, nachdem Eva in langen schweren Fellen verkümmern solle noch eine Sondererlaubnis für Adam, nur er dürfe in ein bequemes unten gegabeltes Kleidungsstück schlüpfen. Schließlich trieb Amelia den Priester gehörig in die Enge, indem sie ihm vorwarf, er selbst bräche ja das Gesetz Moses', das für die Kleidung der Männer blaue Bänder und Fransen verlange. Daraufhin schwieg der Pfarrer in Modefragen.

Doch die Frauen mussten an zu vielen Fronten kämpfen. Es ging um ihre Bequemlichkeit, um Gleichberechtigung sowohl der Schwarzen als auch der Frauen, um Alkoholverbote... Langsam, aber unaufhaltsam kam das Ende für die Bloomers. Dazu Amelia Bloomer: „Wenn das Kleid eine Menge anlockte, um mich zu hören, dann war es gut.....Bis die Presse aufhörte, Witze über uns zu reißen, trug ich kein anderes Gewand.....Auch Mrs. Stanton verteidigte unsere Röcke mit Geschick. Sie trug das Kostüm weiterhin daheim und auswärts, für Vorträge und an gesellschaftlichen Anlässen, zwei oder drei Jahre lang. Dann aber übten ihr Vater und ihre Bekannten einen so großen Druck auf sie aus, dass; sie schließlich nachgab und zu den langen Jüppen zurückkehrte.“

Libby Miller, die das Kostüm aus der Schweiz importiert hatte, trug es sieben Jahre lang. Als ihr Vater Mitglied des Kongresses war, trug sie es selbst bei offiziellen Anlässen ungeachtet des Hohns und Spotts und der Taktlosigkeiten, die sie deswegen über sich ergehen lassen musste. Mrs. Stanton schrieb dazu: „So ist die Tyrannei der Sitten. Wir mussten, um ständige Befassung, Kritik, Spott und Verfolgung zu vermeiden, eine nach der anderen wieder in die alte Sklaverei gehen und unsere Bewegungsfreiheit der Ruhe opfern. Von dieser Zeit an habe ich mich nicht mehr gewundert, warum die Chinesinnen die Füße ihrer Töchter in eiserne Schuhe pressen, noch warum die Witwen der Hindu so gefasst zur Verbrennung den Scheiterhaufen besteigen. Wir wussten, dass das Bloomer-Kostüm nicht allen gefallen würde, denn es verlangt eine schöne Figur, die nicht jede Frau besitzt. Und wir wussten, dass es, künstlerisch gesehen, nicht befriedigt. Doch unser Märtyrertum bewies, dass sich jeder Versuch lohnt, die Leute anzuregen, über unsinnige Moden nachzudenken.“Elizabeth Cady Stanton schlug ihren Mitstreiterinnen eine Reform des Bloomer-Kostüms vor. Die Pluderhosen sollten weggelassen werden, so dass man nur den kurzen Rock trüge, im Sommer mit bloßen Beinen, im Winter mit Strümpfen. Die Frauen fanden diese Idee unmöglich.

Als die Familie Bloomer von Seneca Falls nach Council Bluffs zog, gab auch Amelia ihre Bloomers auf. Der scharfe Wind peitschte ihr die Röcke ins Gesicht. Sie hatte versucht, die Säume mit Blei zu beschweren, aber die Bleigewichte schlugen schmerzhaft gegen ihre Beine, und so war sie gezwungen, zu den langen Röcken zurück zukehren. Zu etwa diesem Zeitpunkt kam der neueste Schrei aus Paris: die Krinoline als Ersatz für die vielen Unterröcke. Das glockenförmige Drahtgebilde breitete sich in überall aus. Es heißt, dass der Erfinder des „Vogelkäfigs“ in kurzer Zeit ein Vermögen verdiente.

Das Ende der Bloomers war besiegelt. Zwar hatte das Kostüm den Frauen auf ihrem Weg zur Gleichberechtigung geholfen, aber nun hatte es ausgedient. In den üblichen Kleidern, das lernten die Frauen nun, hatten sie doch mehr Einfluß und wurden eher respektiert.



Nur die englische Reisende und Autorin Isabella Bird, die zu Beginn der siebziger Jahre die Rocky Mountains bereiste, hielt auf ihren abenteuerlichen Fahrten an einer Variante des Bloomer-Kostüms fest. Im Vorwort zur zweiten Auflage ihres Buches schreibt sie im November 1879:

„Zum Nutzen anderer reisender Damen will ich bemerken, daß mein 'Hawaii' scher Reitanzug' das Gebirgskostüm der amerikanischen Damen ist, ein halbanschließendes Jackett, ein Rock, der bis an die Enkel reicht und weite türkische Hosen, welche, unten zusammengekraust, über die Stiefel fallen - ein durchaus praktisches und weibliches Kostüm zum Bergsteigen und anderen beschwerlichen Reiseunternehmungen in allen Theilen der Welt. Ich füge diese Erklärung in Folge der irrthümlichen Behauptung der Times vom 22. November des Jahres der Eingangsbemerkung hinzu. „Die ‚irrhümliche Behauptung der Times‘ besagte, dass Isabella während der Reise Männerkleidung getragen hätte.

Als 1861 der Bürgerkrieg ausbrach, traten Fragen nach Rocklänge und Schicklichkeit von Hosen oder nicht Hosen völlig in den Hintergrund. Die Frauenbewegung konzentrierte sich darauf, die Aufgaben zu lösen, die der unselige Krieg und die Freiheitsbewegung stellten. 1865 wurden Amelia Bloomers Bemühungen offiziell anerkannt. Da sie sich sehr für die Unionsarmee eingesetzt hatte mit Kleiderspenden und Medikamentenbeschaffung, wollte General Grant sie kennenlernen. Er dankte ihr persönlich für ihren Einsatz. Man sagt, sie habe bei dieser Gelegenheit dem General ein Frauenkorps vorgeschlagen, das Schreib- und Verwaltungsarbeiten der Armee übernehmen sollte, damit die Männer für den aktiven Dienst frei wären. Als Uniform könnten die Frauen kurze Röcke und hochgeschnrte Stiefel tragen. Doch ihr Vorschlag fand - wen wundert' s kein Gehör.

1868 wurden die Bloomers mitsamt dem Chignon vom Papst auf den Index gesetzt und das Tragen beider wurde streng verboten. Doch als Modetrend waren die Bloomers damals schon gestorben. Nur die Marketenderinnen der französischen Armee trugen weiterhin das verbotene Kostüm, sie wurden sogar auf Staatskosten darin eingekleidet, schmuck und fesch, immer zur Uniform des Regiments passend.